

Hammer und Geige

Musik (und Kunst im Allgemeinen) ist zwecklos. Sie ist der Gegenpol zur Vernunft. Es gibt keine rationale Begründung, warum wir singen, malen und dichten. Wenn ich sage: «Hol mir ein Brot!» – dann hat das einen Zweck. Wenn ich aber ein Lied singe oder ein Gedicht lese, dann ist das vollkommen zwecklos. Dafür bekomme ich gar nichts. Aber es drückt vielleicht etwas aus, das ich fühle. Insofern kann man die Kunst als die Sprache des Unsagbaren bezeichnen. Sie ist sozusagen die Nabelschnur, die uns mit dem Göttlichen verbindet.

Die Kunst ist neben der Vernunft die zweite unverzichtbare Säule des Menschseins. Der bekannte Cellist und Dirigent Nikolaus Harnancourt benutzt dazu das Bild von Hammer und Geige: «Der Hammer ist das Gerät, mit dem ich eine Nuss knacke. Das ist zweckhaft, das kann auch ein Tier. Für mich ist letztlich der Computer nichts anderes als ein Hammer. Und die Geige steht für das Künstlerische, für das Fantastische, für das Emotionale. Ich bin überzeugt, dass für Menschen beide Ausdrucksweisen gleich wichtig sind. Doch in unserer Zeit wird alles weggeschoben, was nicht zweckhaft ist. Es dominiert der Hammer (...)».

Dass diese Aussage den Nagel auf den Kopf trifft, kann man an den heutigen Lehrplänen festmachen. Da werden die Fächer auf ihre Verwertbarkeit hin abgeklopft, und alles Zwecklose gilt als unnötiger Ballast. Die Schulen setzen auf Ausbildung statt auf Bildung. Die Anforderungen der Arbeitswelt haben alle Lebensbereiche in Beschlag genommen. Unsere Kinder werden darauf getrimmt, in einer entgrenzten und endlos wachsenden Konsumgesellschaft zu funktionieren. Musik wird dann höchstens noch als Argument dafür verwendet, dass, wer Musik gut lernt, besser in Mathematik wird. Das ist eine Bankrotterklärung! Kinder sind keine Uhren, die man aufziehen kann. So schnell sie auch wachsen, so langsam gewöhnen sie sich ans Leben. Sie brauchen niemanden, der Zeit spart. Sie brauchen Erlebnisse, die echt sind, nicht bereitgestellt. Kinder wollen gestalten, Verantwortung übernehmen, wirksam sein, einen Beitrag leisten, sich einbringen, hineingezogen werden ins volle Leben. Die Degradierung zum reinen Konsumenten und die Erziehung zum funktionierenden Rädchen in der Arbeitsmaschine erleben sie als Demütigung.

Das Leben ist zu einem Stresstest geworden. Alles soll effizient, perfekt und optimiert sein und muss Sinn machen und einen Zweck haben. Ich. Alles. Sofort. Die eilige Dreifaltigkeit unserer Zeit.

Lassen wir unseren Kindern wieder mehr Platz für Zweckloses. Lassen wir ihnen mehr Raum und Zeit für Erfahrungen und Ent-Täuschungen. Unterstützen wir sie im Gewinnen und Entwickeln von Zuversicht und Kreativität, Mut und Eigensinn, Selbstverantwortung und Gemein-sinn und seien wir ihnen ein Vorbild in Achtsamkeit, Selbstverantwortung und Mitgefühl.

Das klingt alles nach viel Arbeit. Ist es aber nicht. Wer am meisten dabei lernen würde, sind wir Erwachsenen, die immer zu wissen glauben, was das Beste für die Kinder ist. Probieren wir es aus. Jetzt. Heute. Legen wir den Hammer zwischendurch mal zur Seite und greifen zur Geige und hauen in die Saiten!

März 2015